

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

123 (4.5.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus geliefert viertel, 2.40 Mk., an den Umschlagstellen abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht viertel, 2.72 Mk., am Posthalter abgeholt 2.30 Mk., Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleise ob. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeitung 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größere später, bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 123. Donnerstag, den 4. Mai 1916. Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Nepper; verantwortlich für Politik M. Holzinger; für Baden, Soziales und Handel: G. Gerhardt; für Feuilleton: G. Weid; für Sport und Vermischtes: F. B. Sch. Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedemann, Frenckstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Revolutionäre Organisation in Irland.

Vom
Unberühmten Professor Dr. Gatschet (Göttingen).
(Nachdruck verboten.)
Wird sich die Dubliner Revolution durchsetzen? Wir wollen es hoffen, dürfen es aber kaum noch recht erwarten. Es ist merkwürdig, daß der Ire, der auf amerikanischem Boden ein so vortrefflicher Organisator ist und darin unseren Landsmann in Amerika bedeutend übertrifft, auf heimischem Boden, d. i. in Irland, so vollständig versagt, wenn es zu entscheidenden Aktionen kommt. Wie oft seit dem Ausbruch des 18. Jahrhunderts sind in Irland revolutionäre Bewegungen entstanden und wie schnell sind sie von den Engländern unterdrückt worden. Das hat den Irinnen, als ob im Gegensatz zu jenen Meilen der griechischen Erde der Ire durch Berührung mit der heimischen Erde nicht an Kraft gewinnt, sondern eher verliert. Was ist der Grund? Es ist das Clansystem, das der irischen Organisation von Alters her eigen ist und das sich in der modernen Parteiorganisation fortsetzt. Der Clanverband ist ein Herrschaftsverband. Er wird von einem Leiter organisiert und in Wirksamkeit erhalten. Unter Parteilichen, unsere Selbstverwaltung beruht auf dem Herrschaftsverband, fällt der Häuptling, so bleibt das Rad der Organisation doch nicht stille stehen. Die Herrschaft bleibt weit daheim.

Parlament. Dies der Teil der unpraktischen Politik. Die praktische Seite wird in dem unbedingten Glauben an die „physische Gewalt“ zum Ausdruck gebracht. Hier ist es charakteristisch, daß man diese ebenjenseitig überschätzt, wie keiner Zeit Wolfe-Tone, als er Bonaparte von 400 000 „United Irish-Men“ wohlorganisiert und gedrillt erzählte, um dessen Expedition nach Irland ins Werk zu setzen. Die gegenwärtige Sinn-Fein-Bewegung hat aber den Anschluß an die sogenannte National Volunteers erreicht, mit denen sie durch Personalunion verbunden ist. Die National Volunteers, im Jahre 1914, als Gegenengewicht gegen die Ulsterfreiwilligen des Sir C. Carson entstanden, von der Regierung deshalb geduldet, weil man Carson duden mußte, haben damals viel Munition und Waffen nach Irland gebracht. Wird es genügen?

Deutschland und Amerika.

Der amerikanische Botschafter bei von Jagow.
(Eigener Drahtbericht.)
1. Berlin, 3. Mai. Der „Kokal-Anzeiger“ meldet: Der amerikanische Botschafter Gerard hat heute vormittag dem Staatssekretär von Jagow einen Besuch im Auswärtigen Amt ab.

Die deutsche Antwortnote.
(Eigener Bericht.)
Berlin, 3. Mai. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erfährt, ist die Antwortnote der deutschen Regierung an Amerika in ihren wesentlichen Punkten fertiggestellt und soll, falls keine Veränderung in den bisherigen Dispositionen eintritt, bereits morgen nachmittag dem amerikanischen Botschafter übergeben werden.

Die geforderte Verständigung mit Deutschland.
(Eigener Bericht.)
1. Von der schweizerischen Grenze, 3. Mai. Der Neuporker „World“ zufolge erhielt Präsident Wilson 145 000 Einzeltelegramme amerikanischer Staatsbürger, die eine Verständigung mit Deutschland auf dem Kompromißwege fordern. (Zens. Ab.)

Amerika weist den Handelskrieg nach dem Frieden zurück.
(Eigener Drahtbericht.)
London, 3. Mai. „Times“ melden aus Washington vom 2. April: Die amerikanische Presse zeigt wenig Sympathie für den Gedanken eines Handelskrieges nach dem Abschluß des Friedens. Blätter wie „New York Times“ und das „Journal of Commerce“ betonen, daß eine solche Drohung der Krieges verlängern und England die Sympathien der Neutralen entfremden würde. In manchen Kreisen wird angeordnet, daß eine solche Politik eine kommerzielle Entente zwischen Amerika und Deutschland anregen würde, und Amerika sei am besten in der Lage, die Loyalität der Alliierten in dem romanischen Amerika und im fernem Osten zu durchkreuzen. In Amerika hofft man sehr, teils aus materiellen, teils aus idealistischen Gründen, daß Amerika nach dem Kriege freie Hand haben werde, mit seinem Kapital und seiner Energie an dem Wiederaufbau der Veröhrnung und Entwicklung zu arbeiten, und wenn die Alliierten eine willkürliche Schranke dagegen aufrichten, so würde das die Amerikaner sehr enttäuschen. (W.B.)

Eine russische Stimme zur deutsch-amerikanischen Spannung.
(Eigener Drahtbericht.)
1. St. Petersburg, 3. Mai. Die „Petersburger Börsenzeitung“ erklärt zu der deutsch-amerikanischen Spannung: Wilson habe das Ultimatum vom realistischen Standpunkt aus gestellt. Amerika könne den europäischen Markt erst völlig beherrschen, wenn es im Verein der Alliierten seinen Hauptkonkurrenten zerstört habe. Amerika erkenne, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo es sich nicht mehr mit großen Profitten der Kriegsindustrie begnügen kann; es müßte die wirtschaftlichen Grundbedingungen für die kommende Friedenszeit geschaffen werden.

Irlands Unglück.

S. Aus Berlin wird uns gedruckt:
Man wird wohl leider nicht mehr daran zweifeln können, daß der fühne Freiheitskampf eines Teiles des irischen Volkes wieder einmal der brutalen Gewalt, die diesmal durch die weitgehende englische Kriegsbereitschaft in sehr unterdrückt wurde, unterlegen ist. Ein Wunder ist es ja nicht; hier eine kleine Schar mutiger, hoffnungsvoller Männer, dort die ganze gewaltige Maschinerie des neuen englischen Militarismus. Aber gerade darum müssen alle wahrhaft stolzen und freiheitliebenden Herzen mit uns verstärkter Sympathie auf die unglückselige irische Insel schauen, die seit 700 Jahren von dem raubgierigen angelfrischen Nachbarn nicht nur politisch verdrängt, sondern vor allem auch wirtschaftlich in der schmachvollsten Weise ausgebeutet und verkrüppelt wird.

Der erste Schritt dazu war die Wegnahme alles irischen Landbesitzes, worauf sich dann das verhängnisvolle Pachtssystem entwickelte, nach dem die irischen Pächter ein Stück Boden, der von Rechts wegen ihr Eigentum ist, im Schweiße ihres Angesichts lediglich für den englischen Eroberer bearbeiten.

Die Folge davon war die erschrecklich starke Auswanderung, wodurch die Bevölkerung von etwa 8 Millionen im Jahre 1845 auf 4 1/2 Millionen im Jahre 1916 zurückgegangen ist. Hat doch England weiter systematisch jede wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die Fabrikgründungen, die Kapitalanlagerungen unterbunden, ausgenommen in der von acht englischen Leuten bewohnten Provinz Ulster.

Irland hat nicht vergessen, und Irland wird die Hoffnung auf Abschüttelung der englischen Tyrannei auch nach den letzten Misserfolgen nicht aufgeben.

tionen im Jahre 1900 zurückgegangen ist. Hat doch England weiter systematisch jede wirtschaftliche Entwicklung des Landes, die Fabrikgründungen, die Kapitalanlagerungen unterbunden, ausgenommen in der von acht englischen Leuten bewohnten Provinz Ulster.

Irland hat nicht vergessen, und Irland wird die Hoffnung auf Abschüttelung der englischen Tyrannei auch nach den letzten Misserfolgen nicht aufgeben.

Die Freiheit der Ohnmacht.

(Eigener Drahtbericht.)
1. Berlin, 3. Mai.
In diplomatischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß England die Frage des Durchgangs serbischer Truppen durch Griechenland und die Benutzung der inneren Eisenbahnen des Landes absichtlich auf die Spitze treiben will, um einen Vorwand für die offizielle Bezeichnung Kretas zu erhalten. Die Suda-Vai auf Kreta wird in der englischen Presse seit einiger Zeit auffallend häufig als ein besonders geeigneter Notenzümpf bezeichnet. England will annehmen, daß auf den Besitz Cyperns und Maltas basierende Herrschaft im Mitteländischen Meer durch Besitzergreifung Kretas verstärkt, wie es überhaupt immer deutlicher wird, daß England danach strebt, sich für die Opfer, die der Krieg ihm auferlegt, durch Beizung griechischer Inseln schädlos zu halten. Die Reihe der von der Entente besetzten griechischen Inseln ist immer größer geworden, zu ihr gehören die Inseln Lemnos, Mytilene, Chios, Samos, Mytilos, in den letzten Tagen ist dazu noch Damos gekommen. Man rechnet in unrichtigten Kreisen mit der Möglichkeit eines Ultimatus der Entente an Griechenland über den Durchzug serbischer Truppen und die Aushändigung der inneren griechischen Eisenbahnen zu diesem Zwecke. Da Griechenland keineswegs nachgeben will, muß mit einer Zuspitzung der Lage gerechnet werden.

Neben diesem neuen Gewaltstreich im Mittelmeer verfehlt England der Reihe nach alle neutralen Staaten zu veranlassen, ihre Grenzen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu sperren, und zwar sucht es die neutralen Staaten durch das Versprechen zu ködern, ihnen die Zufuhr aller notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel zu garantieren. Verhandlungen dieser Art hat, wie wir erfahren, in den letzten Tagen England mit Schweden, Dänemark und der Schweiz geführt. Die Regierungen dieser neutralen Staaten haben die englischen Zumutungen, die auf einen großen Neutralitätsbruch hinauslaufen würden, abgelehnt. Abgesehen von der Erkenntnis, daß eine Sperrung der Grenzen gegen die Zentralmächte eine Neutralitätsverletzung bedeuten würde, hat zu dem Entschlusse der neutralen Regierungen offenbar die Tatsache beigetragen, daß England angeht seines Schiffsräumungsmangels und seiner Kohlennot gar nicht in der Lage ist, die Versorgung der neutralen Staaten mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern.

Griechenland und die Entente.

(Eigener Bericht.)
1. Von der schweizerischen Grenze, 3. Mai. Das Organ der griechischen Regierung „Neon Asty“ wendet sich, der „Schweiz. Tel.-Ztg.“ zufolge, in heftiger Weise gegen die Drangsalierungen Griechenlands durch die Ententetruppen und sagt, daß die Ereignisse in Patras, Kandia und Kanea von dem griechischen Volk mit größter Empörung aufgenommen werden. Das genannte Blatt schreibt weiter: die Italiener bauen zurzeit eine strategische Straße von Balona nach den Grenzen des Nordopirus. Wir werden dafür sorgen, daß sie keinerlei unangenehme Ueber-raschungen seitens der Italiener zuteil werden. (Zens. Ab.)

Englische Hezereien gegen die griechische Regierung.

Sofia, 3. Mai. Wie die „Kambana“ erfährt, entsenden englische Komites in Drama und Serres unter der Bevölkerung eine lebhaft tätige gegen die griechische Regierung. Sie verbreiten einen Aufruf, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr der griechischen Regierung zu vertrauen und sich England anzuschließen. Der Aufruf macht viele Versprechungen, wie Gewährung von Ententevorschußen an die Bauern. Er beschuldigt die Regierung eines Abkommens mit Bulgarien, Serres abzutreten. Schließlich wird empfohlen, die gegenwärtigen Abgeordneten nicht mehr anzuerkennen. Dadurch würde eine Krise hervorgerufen und die Mächte Venizelos herbeigeführt werden. Im Dorfe Mutasi wurde ein Engländer aus Malta von der griechischen Polizei verhaftet. (W.B.)

Der Liebknecht.

—er. Aus Berlin wird uns geschrieben:
Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, in der die unentwegten Theoretiker jetzt unter sich sitzen, hat bekanntlich angekündigt, daß sie bei Wiederausammentritt des Reichstages besondere Anträge einbringen würde (ihren Wortlaut haben wir inzwischen bereits mitgeteilt. D. R.), um die Freiheit der Rede in noch größerem Maße als bisher sicherzustellen. Sie greift damit zurück auf die unerfreulichen Vorformnisse, die sich kurz vor Beginn der Osterferien im Reichstagsabspiekten, und die in notwendiger Rückwirkung die bürgerlichen Parteien gerade zu der Ueberzeugung gebracht haben, daß eine Beschränkung der Redefreiheit unbedingt notwendig sei. Auf Wunsch des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf ist seiner Zeit über jene Vorgänge, soweit sie nicht tatsächliche Angaben enthielten, geschwiegen worden. Wir möchten dies Schweigen auch nicht brechen, obwohl uns die Gründe dazu nicht einleuchtend sind. Herr Liebknecht hatte eine Bemerkung über unsere Kriegsanleihe gemacht, die so kindlich töricht war, daß alle Welt darüber lachen würde, nur die Herren Abgeordneten nicht, die es pöhlisch mit der Angst trieben und nicht eiligeres zu tun wußten, als die Zensur mobil zu machen. Diefelben Herren, die sich sonst so tapfer gegen die Zensur aussprachen und ein ungeheures Wohlwollen für die Presse an den Tag legten, suchten jetzt plötzlich selbst nach einem Gewaltmittel, um der Presse ein Schloß vor den Mund zu legen.

Sie glaubten das mit der Rücksicht aufs Ausland beschönigen zu müssen, tatsächlich aber dürfte ihr Grund ganz wo anders zu suchen sein, nämlich in dem sehr berechtigten Empfinden, daß sie sich in den Augen jedes Unbefangenen unbeschreiblich lächerlich gemacht hatten, weil sie sich Monate hindurch von einem Narren haben auf der Nase herumtanzen lassen und das erst merken, als der halbe Porzellanladen schon kaputt geschlagen war. Wer nicht selbst in dem unerhörlichen Geschehen der eigenen Unselbbarkeit befangen war, der hätte eine solche Entwicklung schon längst kommen sehen. Ein Mann wie Liebknecht geht nach dem Ruhme eines Demokrates und wird von keinem Mittel zurückgeschreckt, wenn er nur hoffen kann, die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch auf sich zu lenken. Ein Glück nur, daß die Erkenntnis auch im Reichstag gesiegt hat, ehe er allzuviel Unfug anrichten konnte. Denn heute sind sich ja glücklicherweise alle darüber einig, daß es so nicht weiter gehen kann, daß irgend etwas geheißen muß, um derartig wildgewordene Naturen Jügel anzulegen; jedenfalls die Fortsetzung des Unfugs zu vermeiden, daß sie die Reichstagstribüne benutzen, um unter dem Schutze der Immunität Seiltänzerkunststücke auf den Hochverratsparagrafen zu exorzieren.

Der die Geschäftsordnung kennt, weiß, daß es Kniffe genug gibt, um einem Abgeordneten, den man nicht reden lassen will, am Reden zu verhindern. Solche Kniffe erfordern sie dauernde Aufmerksamkeit des Viroos. Da aber schon Homer gelegentlich geschlafen hat, könnte es doch einmal passieren, daß zur allgemeinen Ueber-raschung Herr Liebknecht wieder auf der Tribüne steht und sein Sprüchlein verliert, um möglichst viel Skandal zu machen, bis ihm das Wort entzogen werden kann. Der Präsident hat das letzte Mal bereits den einen Weg eingeschlagen, daß er von seinem Rechte Gebrauch machte und Liebknecht das Wort zur Geschäftsordnung verweigerte. Doch das ist erst eine Halbheil. Denn wenn dieser exaltierte Mensch, dem alles zuzutrauen ist, sich darum gar nicht kümmert, sondern sich einfach hinsetzt und anfängt zu reden, dann kann der Präsident zwar ihn aus dem Saal weisen, Gewaltsmittel aber, diesen Ausschluß durchzuführen, hat er nicht in den Händen. Er müßte die Sitzung unterbrechen und nach einer Stunde würde derselbe Mann von neuem losgehen. Es ist also klar, daß hier eine empfindliche Lücke in der Geschäftsordnung besteht. Denn wenn das Recht gegeben ist, jemanden auszuschließen, müssen auch die nötigen Machtmittel vorhanden sein, diesen Ausschluß durchzuführen.

Die Väter der Geschäftsordnung haben eben, als sie ihr Werk schufen, geglaubt, daß der Reichstag immer nur aus Abgeordneten bestehen würde, die soviel Hochachtung vor sich und dem Hause besaßen, dem sie angehören, daß sie sich widerprüchlichen Anordnungen der selbstgewählten Vorsitzenden fügen. Nun kommt aber einer, bei dem diese Voraussetzungen nicht zutreffen, da geht die ganze schöne Theorie in die Brüche. Was tun? Uns scheint die Sache ist einfach. Jedes Gesetz beruht auf gewissen selbstverständlichen Voraussetzungen, die man gar nicht aussprechen braucht, eben weil man sie für selbstverständlich hält. Jetzt ist, daß das ein Irrtum war, so ist eine Ergänzung unerlässlich. Darum wird man auch bei der Geschäftsordnung nicht herumkommen. Ein peinliches Gefühl ist es ja, sich eine Wiederholung jener Szenen vorzustellen, wo die Polizei ins preußische Abgeordnetenhaus gerufen werden mußte, um zwei sozialdemokratische Abgeordnete aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Wenn sie aber nicht anders wollen, so hilft es eben nichts. Und zur Beruhigung überempfindlicher Gemüter kann man auch darauf hinweisen, daß selbst die Vorbilder unserer Demokratie, die Parlamente

in England und Frankreich, ähnliche Vorschriften enthalten, ja sogar die Möglichkeit vorsehen, daß renitente Abgeordnete drei Tage in Schutzhaft genommen werden können. Das könnten wir schließlich auch nachmachen. Dem Ansehen des Reichstags würde es ganz sicherlich nicht schaden, wenn er durch eine entschlossene Tat sich dazu bereit fände, gegen Schmarober des Parlamentarismus mit aller Entschiedenheit vorzugehen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai, vormittags. Amlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dixmude drängen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgischen Linien ein und nahmen einige Dutzend Gefangene.

In der Gegend der Bourde Paris (Argonnen) stehen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück. Weiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr v. Althaus schloß über dem Caillette-Walde sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Wertes Thiamont zum Absturz gebracht. Zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talon-Markens und beim Gehet Thiamont, ein fünftes durch Maschinengewehre bei Sarbaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Oberste Heeresleitung.

15 Flugzeuge abgeschossen.

Der berühmte Fliegeroffizier Boelcke hat nach unserem jüngsten Generalstabsbericht einen neuen und bedeutenden Erfolg errungen, denn es ist ihm gelungen, das 15. feindliche Flugzeug abzuschießen. Er ist somit der erfolgreichste Flieger in den Heeren aller Völker, da diese Zahl von Siegen bisher noch keiner erreicht hat. Immer mehr offenbart sich jetzt die gewaltige Überlegenheit, welche unsere Flieger im Kriege erlangt haben. Die beweglichen Klagen der feindlichen Presse über das Versagen der feindlichen Flieger gegenüber den großen Erfolgen unserer Offiziere zeigen am besten, wie sehr unsere Feinde in Bezug des Flugwesens ins Hintertreffen gekommen sind.

Außer Boelcke und Jummelmann haben wir noch mehrere Fliegeroffiziere, die durch ihre Leistungen das gewohnte Mittelmaß selbst tüchtiger Flieger bei weitem übertreffen. In demselben Generalstabsbericht, in dem der Abschluß des 15. Flugzeuges seitens Boelckes gemeldet wird, wird nämlich auch von der hervorragenden Leistung des Oberleutnants, Herrn v. Althaus, berichtet, der sein fünftes Flugzeug abgeschossen hat. Außerdem haben wir erit vor wenigen Tagen gehört, daß der Kaiser dem Oberleutnant Budecke, der in türkischen Diensten steht, den Orden Pour le Mérite verliehen hat. Es handelt sich auch in diesem Falle um einen deutschen Fliegeroffizier, der auf Gallipoli große Erfolge erzielen konnte und aus diesem Grunde mit diesem hohen Orden ausgezeichnet worden ist. Diese beträchtliche Anzahl erfolgreicher Flieger, die noch durch andere verdienstvolle Bekehrer der Luft bedeutend vergrößert werden könnte, zeigt, daß es sich nicht um einen besonders für den Fliegerdienst befähigten Mann handelt, der jetzt sein 15. Flugzeug abschließen konnte, sondern um eine große und im Kriege geübte und gehärtete Zahl, in der nur der Besatzmann Boelcke durch die Menge seiner Erfolge an erster Stelle steht. Der ungewöhnlich erfolgreiche Offizier steht heute im Alter von 25 Jahren. Er wurde am 19. März 1891 geboren und ist der Sohn des ehemaligen Oberlehrers Boelcke in Siebenthein-Balle.

Berliner Theater.

„Rubinke.“

Wer ist Rubinke? Ein Friseurgehilfe. Sein Vater? Der Dichter von „Jettchen Geber“, Georg Hermann. Der hat ihn als Romanhelden in die Welt gesetzt. Das Buch, wie alle Hermannschen Bücher recht breit, in der Kleinalmalerei behaglich, ein wenig witzig, aber mehr traurig, ging von Hand zu Hand — wie alle Hermannschen Bücher. Und wurde jetzt fürs Theater zugeschnitten — ach ja, wie alle Hermannschen Bücher! Meine Leser kennen vermutlich den Rubinke, den semmelblonden Jüngling, der eine rührende Unschuld mit nach Berlin bringt und sie dort verliert. Er gerät unter die häßlichen, abgebrühten Dienstmädchen, seine schüchtern nach Höherem trachtende, schüchtern Natur kränkt sich vergebens. Hochgenommen wird er von dem einen Brauzimmer und von dem anderen Brauzimmer. Er ist zu wenig „robust“ für dieses Berlin, an seiner Unerfahrenheit, Kindlichkeit und Neugierde wird er zum Narren des Dienstmädchens. Eine ganze Liebe zu einem besseren Dienstmädchen (das Mädchen ist ne weiße Dohle) endet schief, wie der arme Rubinke selbst. Den schneidet man schließlich vom Strid ab. In der Figur des naiven Jungen steckt der Dichter. Eine weibliche Naive hinzustellen, ist schon ein gemachtes Unternehmen, heutzutage. Dem Georg Hermann gelang es, einem reinen Toren das Kreditiv zu verleihen und Teilnahme für ihn zu wecken. Außerdem ist in dem Roman, den der bewährte Kenner des Berliner Dantes geschrieben hat, der psychologische Querschnitt der Dinter-treppe zu sehen. Größtenteils als Pola im „Paradies der Damen“ die Pariser Dienstmädchen, inspiert Georg Hermann die von Berlin in „Rubinke“.

Und das Stück? Schauspiel? Lustspiel? Trauerspiel? Volksstück? Nichts von alledem. Einfach „Rubinke“ in neun Bildern. In neun Fegen und Fegchen! Die Abart von der dramaturgischen Regel wäre das Schlimme nicht, aber daß man von einigen dieser Szenen nicht sagen

Frankreich.

Der französische Kriegsminister über einen dritten Winterfeldzug.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 3. Mai. Der französische Kriegsminister Roques wurde in der Kammer über die Frage interpelliert, ob ein dritter Winterfeldzug zu erwarten sei. Roques antwortete, die Entscheidung der Frage liege nicht bei Frankreich (!), sondern beim Kriegsrat des Bierverbandes. Es wäre aber zu wünschen, wenn Frankreich, das von allen Verbündeten am meisten gelitten habe, vor einem dritten Winterfeldzuge bewahrt bliebe. (Zens. Rbe.)

Weitere russische Truppen in Frankreich.

Marseille, 3. Mai. Eine neue Abteilung russischer Truppen ist gestern hier eingetroffen. (W.B.)

Wirtschaftsnot in Frankreich.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 3. Mai. Die Schiffsfrachten über den Atlantischen Ozean haben eine geradezu unglaubliche Höhe erreicht. Den Rekord schlagen die Frachten für Weizentransporte von La Plata nach französischen Häfen. Ein Beispiel: ein neutrales Schiff forderte für den Transport auf der genannten Strecke 216,00 Fr. per Tonne. Seine Ladung betrug 4000 Tonnen. Somit ergibt sich eine Frachtensumme von 996 000 Fr. Auf der Rückreise trug das Schiff 4200 Tonnen englische Kohlen, so daß es auf der Hin- und Rückfahrt 1 372 280 Fr. Frachtgebühren erzielte. Das macht etwa das Doppelte des Ankaufspreises des Dampfers aus. Rechnet man im Jahr dreieinhalb derartige Fahrten, so kommt man zu der siebenfachen Summe des Ankaufspreises. Allerdings sind auch die Versicherungssummen ungeheuer hoch. — Die hohen Frachtenpreise beeinflussen die Preisbildung natürlich auf das ungünstigste. Kohlen sind heute mehr als doppelt so teuer wie in Friedenszeit. Die Zufuhrnot hat die französische Regierung genötigt, zu besserer Ausnutzung des Getreides ein Einheitsmehl einzuführen. Der Verkauf von feinem Weizenmehl ist jetzt gänzlich verboten, und das Frankreich, das über das deutsche Brot spottete, hat nun auch sein Kriegsbrot! (Zens. Rbe.)

Die französische Geistlichkeit und der Krieg.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 3. Mai. Durch die Ausdehnung der Dienstpflicht in Frankreich auf den Jahrgang 1907 sind auch 11 französische Bischöfe unter die Fahnen gerufen worden. Es verlautet, daß Papst Benedikt XV. sich bemühe, die in deutscher Gefangenschaft befindlichen Priester, deren Zahl um die 800 beträgt, für die Seelsorge in ihrem Vaterland zurückzugewinnen. Er hat Deutschland und Frankreich entsprechende Vorschläge auf der Grundlage des Austauschs unterbreitet. Bis jetzt waren aber die Bemühungen des Papstes ohne Erfolg, da die französische Regierung sich weigert, die ausgewechselten Geistlichen vom aktiven Heeresdienst zu befreien, wie das Papst Benedikt verlangt. Weitere Verhandlungen sollen im Gange sein. (Zens. Rbe.)

Aquith's Erklärung zur Wehrpflichtfrage.

„Allgemeiner und sofortiger Zwang.“

London, 3. Mai. (Neuter.) Im Unterhaus gab Aquith eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung ab. Er betonte, die Beratungen über das Wehrpflichtgesetz in der letzten Woche hätten gezeigt, daß der Vorschlag der Regierung, die Rekrutierung in Teilen durchzuführen, die Genuß des Hauses nicht gefunden habe. Er schlage daher vor, das Haus möge sich unverzüglich mit allen Seiten der Frage an Hand der einzelnen Maßnahmen beschäftigen, wie sie nunmehr vorgelegt werden

sollen. Er betonte, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Kriegsbeginn 5 Millionen Mann überschritten habe, und daß die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft durch die Flotte und der Handelsmarine und die Finanzierung der Alliierten der britischen Regierung Aufgaben stelle, die für die anderen verbündeten Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, die der vorstehende Entwurf der Regierung zugehört, soll die gegenwärtig verfügbare Anzahl derjenigen Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden können, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verbindlichkeiten unfähig zu machen. Diese Pflichten seien zu einer erfolgreichen Fortführung des Krieges ebenso wesentlich, wie die Aufrechterhaltung der zum Frontdienst festgestellten Mannschafszahl. Die Erklärung der Vertreter der Arbeiterpartei am 27. April hätte die Regierung zu dem Glauben ermutigt, daß der allgemeine Wunsch bestehe, die ganze Angelegenheit ein für allemal zu erledigen. Er hoffe, daß der Entwurf zu diesem Ziel führen werde.

Aquith wandte sich dann gegen die Kritiker der Regierung und erinnerte das Haus daran, daß Pitt und der Herzog von Wellington am Vorabend der Schlacht von Salamanca genau derselben Kritik unterworfen gewesen seien. Seine Antwort an die Kritiker gehe dahin, daß der Anteil des britischen Reiches an der gemeinsamen Sache der Alliierten gewachsen sei und beständig von Monat zu Monat wachse. Auch glaube er, daß die Lage der Alliierten zu Wasser und zu Lande niemals besser gewesen sei, als im gegenwärtigen Augenblick.

London, 3. Mai. Wie das Neuterische Büro ergänzend meldet, gebrauchte Aquith im Unterhause die Worte „Allgemeiner und sofortiger Zwang“. Es herrschte einiger Zweifel über den ganzen Charakter der Vorschläge, die morgen im Unterhause vorgelegt werden sollen. Man glaubt aber allgemein, daß die Vorlage den am 25. April angebotenen Regierungsplan enthalten wird. (W.B.)

Die englischen Verluste.

(Eigener Drahtbericht.) London, 3. Mai. Die Verlustliste vom 1. Mai verzeichnet die Namen von 199 Offizieren, die Verlustliste vom 2. Mai die Namen von 81 Offizieren. (W.B.)

Die Rebellion in Irland.

Amsterdam, 3. Mai. Wie ein hiesiges Blatt aus London erzählt, schätzt der Korrespondent der „Times“ in Dublin die Anzahl der Rebellen, die an dem Aufstand von Anfang an teilgenommen haben, auf 5000. Ihre Verluste seien schwer. Der gesamte Sachschaden, der durch Brände in Häusern angerichtet wurde, betrage mindestens 800 000 Pfund Sterling. In der Königl. Ghibernian-Academy seien 5 Gemälde englischer Maler zugrunde gegangen. Die Rebellen hielten, solange sie noch im Besitze des Postamts waren, stand, und nahmen 3 britische Offiziere, 2 Unteroffiziere und 5 Soldaten gefangen. Als das Gebäude nicht länger verteidigt werden konnte und der Rebellenführer Connolly ernstlich verwundet war, beschloßen die Rebellen, zu flüchten und empfahlen auch ihren Gefangenen, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu retten. Die 2 Unteroffiziere, sowie 3 Soldaten sind unverletzt entkommen, während die Rebellen zu Dutzenden niedergeschossen wurden. (W.B.)

London, 3. Mai. Aus Dublin wird von gestern berichtet: Dublin zeigt das Bild eines gemöhnlichen Feiertages. Das Publikum dürfte ungehindert durch die Straßen gehen. Heute früh wurde in der Nachbarhaft von Bellebridge, unweit von Dublin, Feuer gehört. Dort hatte sich eine kleine Gruppe Aufständischer verschanzt, und sie wird noch einige Tage imstande sein, sich zu halten. Auf dem Lande, vor allem im Westen, gibt es noch Bänden von Re-

bellien, die nicht glauben wollen, daß der Aufstand zu Ende sei und daß sich ihre Kameraden in Dublin ergeben haben. Im Killarney und Clonmel stehen noch Rebellen im Felde. Da aber die Verbindungen zerstückt sind, fehlen zuverlässige Nachrichten. (W.B.)

Italienische Pumpversuche in London.

(Eigener Drahtbericht.) O Haag, 2. Mai. Ein italienischer Unterhändler ist in London eingetroffen, um mit den dortigen Großbanken einen Bankkredit von 20 Millionen Fund zur Bezahlung der englischen Lieferungen an Italien zu vereinbaren. Als Unterlage soll ein größerer Goldbetrag aus dem Goldbestande der Banca d'Italia gegeben werden. Ob der Versuch gelingen wird, bleibt abzuwarten. Bisher haben sich die Londoner Finanzkreise allen italienischen Geldgeheimnissen gegenüber sehr ablehnend verhalten.

Rußland.

Rußlands Geldnot.

(Eigener Drahtbericht.) O Haag, 2. Mai. Nach Petersburger Berichten an hiesige Finanzkreise kann das Scheitern der jüngsten innern russischen Kriegsanleihe von 2000 Millionen Rubeln als Tatsache angesehen werden. Es erging dieser Anleihe wie allen ihren Vorgängern: die Petersburger und Moskauer Großbanken haben selbst zwei Drittel der Anleihe gezeichnet und bleiben damit bis auf weiteres sitzen. Das Kapitalienpublikum hat sich also nur in geringem Maße beteiligt. Die Staatsbank wird also nach wie vor die Kriegsbedürfnisse mit der Notenpresse zu befriedigen haben. Der Banknotenumlauf, der vor dem Kriege 1000 Millionen Rubel betrug, hat sich auf fast 7000 Millionen Rubel gesteigert, und wenn der Krieg bis Jahreschluss dauert, so werden es mehr als 10 000 Millionen werden. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen der Finanzminister Darf zu allen möglichen und unmöglichen Mitteln greift, sich Geld zu verschaffen. So plant er angeblich eine Eisenbahnanleihe von 1000 Millionen Rubeln, die in Wirklichkeit nichts anderes sein wird, als eine Kriegsanleihe. Dann aber erteilt er der Neuporster Nationalbank Bank die in Rußland äußerst seltene Konzession zur Gründung von Filialen in Petersburg und Moskau unter der Bedingung, daß diese mächtige Bank, ihm eine Anleihe von 500 Millionen Rubel in Amerika vermittelt. Schließlich will Herr Darf sich wieder einmal in eigener Person nach London begeben, um zu sehen, ob sich dort nicht Bargeld aufreiben läßt.

Pogromagation in Rußland.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 3. Mai. Schweizer Blätter sind aus Petersburg berichtet: In Briantel erließ der Polizeimeister einen Aufruf an die gesamte Stadtbewohnerung, in dem er acht jüdische Firmen nannte, die angeblich Verbrechen verheimlichten. Als die betreffenden Firmen gegen die falsche Beschuldigung protestierten und auch der Bürgermeister und der Vorsitzende des Senatsrates sich diesem Proteste angeschlossen, rief sich der Polizeimeister auf die vom Gouverneur selbst erhaltenen Instruktionen an. Auf das Drängen der öffentlichen Meinung mußte der Polizeimeister einen zweiten Aufruf erlassen, in dem er den ersten desavouierte. In Westau wollen die Gerüchte nicht aufhören, es sei ein Pogrom gegen Juden, Polen und auch russische wohlhabende Kaufleute in Vorbereitung begriffen. Der Stadthauptmann erließ eine beruhigende Proklamation, in der er verspricht, keinen Pogrom zuzulassen, doch sind noch die anti-jüdischen Moskauer Krawalle allgemein in Erinnerung. (Zens. Rbe.)

kann, was sie eigentlich wollen, daß die Pötte mit Gesang sich mitten in Drama breit macht, daß fast alles, was im Roman wohlvermittelt war, auf der Bühne unvermittelt zusammengeschoben ist, das muß gerade die rechtlichen Freunde des Buches verstimmen. Wieder wie im dramatisierten zweiten Teil von „Jettchen Geber“ („Henriette Jacoby“) legt die eigentliche Handlung des Stückes erst am Schluß ein, ist sie nur eine Art von Zwang zum Fleiß, nicht das innere Knöchengerück. „Das Leben ist eine Aufschubbahn“, sagt Webedind. Recht herabgerufen ist der Roman: dichter Georg Hermann und sein „Rubinke“ auf dem Wege zur Bühne! Bei diesem Witz hat ihm einer geholfen, dem die Theaterregion unterhalb der Kunst vertraut ist; wie man im Zwischenakt behauptete: Herr Friedrichmann-Friedrich. Trohdem! Da ein feiner Zug und dort ein feiner Zug erinnerte, daß das ziemlich hilflose Stück seinen Ursprung hat von einem, der weniger und zugleich bedeutend mehr ist als ein Theaterhandwerker.

„Rubinkes“ Uraufführung eröffnete die Sommerpielzeit des Theaters des Westens unter Otto Härtings Direktion. Mit unzweideutigem Erfolg. Das Publikum begnügte sich mit dem Stück in Stücken, mit den volkstümlichen und nicht vulgären Musiknummern Bogumil Zeppler's und mit der gerundeten Darstellung (Spielleiter: Friedrichmann-Friedrich). Reizend war die Aufmachung: hinter einem geklärten Kulissenrahmen veränderte sich rasch der immer anmutige Hintergrund. Manchem Darsteller hatte der Verfasser zu danken; am meisten gewiß dem niedlichen Arthur Bergen, der den naiven Rubinke so gar nicht komödiantisch gab und die Pötte der Figur direkt aus dem Roman herüber rettete. Hermann Kienzl.

Theater und Musik.

Vom Schauspielkritiker zum Bühnenleiter. Aus Köln wird uns geschrieben: Den Schritt von der Theaterkritik zur Bühnenleitung, der z. B. Karl Hagemann von seiner Kritikerfähigkeit an der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zur Intendanz

in Mannheim führte, hat nun auch Dr. Saladin Schmitt bewerkstelligt, allerdings auf dem Umweg über das Schauspieloberregisseuramt in Freiburg i. Br. Dr. Schmitt, der lange Jahre Schauspielkritiker des „Kölnener Tageblatts“ war und durch seine scharf persönlichen, geistreichen und viel Sachkundigkeit verrottenden Essays viel Einfluß besaß, um dann ein Jahr das erwähnte Amt in Freiburg auszuüben, ist nun als Intendant des Deutschen Theaters in Belgien nach Brüssel berufen, wo er dem General-Gouverneur untersteht. Das Deutsche Theater, das außer in Brüssel, in Gent und Antwerpen Vorstellungen gibt, hat seine neue Spielzeit in Brüssel mit einer Aufführung von Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen“ eröffnet, die, von Schmitt eigenartig inszeniert, einen großen künstlerischen Erfolg erzielte. K.

Die Shakespeare-Feier in England. Neuter meldet aus London: Die Dreihundertjahrfeier Shakespeares begann gestern mit einer Versammlung im Mansionhouse, der Vertreter aus dem ganzen Reiche bewohnten, und wurde heute mit einer Aufführung des „Julius Caesar“ im Drury Lane-Theater fortgesetzt, wo alle Rollen mit den besten Schauspielern und Schauspielerinnen Englands dargestellt wurden.

Kunst und Wissenschaft.

Im Badischen Kunstverein

sind zu der großen Kollektion von W. Georgi, die ihre Anziehungskraft mit Recht bewährt, ein paar kleinere getreten. D. Sprung, sonst Verghausen, jetzt Koblenz, steuert Kriegsskizzen bei, die oft mit lockeren Kontur fähig aber sicher angelegte Szenen aus der Gegend von Reims darstellen. Mit Kohlezeichnungen bewährt Johanna Dill-Malburg ein an Ludwig Dill geschultes Talent der großen architektonischen Wiederung landschaftlicher Elemente. Sie hat die Stoffwelt mit ihrem Meister gemein, auch eine verwandte künstlerische Anschauung, ohne ihre Selbständigkeit aufzugeben. Ihre Farbengebung in den Delgemälden strebt nach Vereinfachung nach einem Finar-

beten auf einen schönen Zweiflung, bleibe aber näher am Naturreindruck, als der bekannte Dachauer Meister. Am ähnlichsten ist sie ihm in den Bildern von Moos, von der Anver, wie sie etwa mit den Birken eine stillerliche Wirkung aus Braum und Blau hervorbringt. Früher, farbreicher sind die Bilder von der französischen Küste und den holländischen Blumenfeldern. — Freundliches Naturstudium verraten die Landschaften von S. Franz-Wiltingen, dessen grau-grüne Landschaft im Schnee besonders gelungen ist; auch die Rheinlandschaft an der Redaripise verdient Erwähnung. — Mit Vorwärts eifert A. Straßberger. Es sind Bilder, die ihren gemöhnlichen Reiz, der sie zu einem Zimmergemälde machen soll, in der guten Wiedergabe der Person und der geschmackvollen Behandlung des Farbigen suchen. So wirken der blonde Knabe und noch mehr das braune Mädel in dem grünen Kleid recht sympathisch. D. B.

Personalien. Zum Nachfolger des verstorbenen Professors A. Seeborg auf dem Lehrstuhl der neuentwickelten Theologie in Kiel ist der o. Professor Dr. Theol. et phil. Julius Sobel von der Universität Greifswald berufen worden. — Wie wir hören, ist der Privatdozent Dr. jur. Albert Coenders in Bonn für das Sommersemester in Vertretung des im Ruhestand befindlichen Professors Merkel in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald beauftragt worden, Vorlesungen und Übungen aus dem Gebiete des Strafrechts zu halten. — Der Generalsekretär des Königl. Archäologischen Instituts in Berlin, Professor Dr. Hans Dragendorff, ist zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin gewählt und Allerhöchst befähigt worden. — In Dresden ist der kunsthistorische Professor Moritz Böckbe im 60. Lebensjahre gestorben, welcher pflanzte die dekorative und Genremalerei, insbesondere das Porträt; auch lieferte er treffliche Kopien. Von seinen Arbeiten seien hervorzuheben: „Christus heilt den Lahmen“, „Pharisäer und Zöllner“, „Rosen im Winter“, „Am Meer“, „Seelenfriede“.

Deutsches Reich.

Reichstag. Die erste Sitzung des Reichstags findet Dienstag, den 9. Mai um 3 Uhr statt. Tagesordnung: 1. Antrag Albrecht und Gen. auf Nichtzulassung des Verfahrens gegen den Abg. Viehnecht, 2. erste Beratung des Gesetzesentwurfes über Abänderung des Vereinsgesetzes. Der Senatorenkonvent des Reichstags, der gestern zu einer Sitzung zusammentrat, beschloß, die Plenarsitzung auf 3 Uhr nachmittags festzusetzen, damit den Ausschüssen genügend Zeit bleibt, ihre Beratungen zu fördern.

Viehnecht verhaftet. Wie das W. T. V. hört, befand sich unter den neun Demonstranten, die am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz festgenommen wurden, auch der Abgeordnete Karl Viehnecht. Da Viehnecht, der bei seiner Festnahme Zivilkleidung trug, Armierungsfolde ist, hat der aufständische militärische Gerichtsherr die Untersuchung eingeleitet und auf Grund der bisherigen Feststellungen einen Haftbefehl gegen Viehnecht erlassen.

Von Urlaub zurück. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte übernommen.

Ein Irrtum. Die vom Wöhlischen Telegraphen-Bureau aus Konstantinopel verbreitete Meldung, Reichslandsabgeordneter Basser mann habe beim Wahl im Cercle d'Orient in französischer Sprache geantwortet, beruht auf einem Irrtum. Abgeordneter Basser mann hielt die Rede in deutscher Sprache. Der Text der Rede wurde der Presse in französischer Sprache mitgeteilt, und dadurch entstand der Irrtum.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat und die Novelle zum Reichsvereinsgesetz. Am 1. Mai hat der Deutsche Landwirtschaftsrat einstimmig einen Beschluß gefaßt, wonach der Deutsche Landwirtschaftsrat in der Zukunft der Reichsleitung, eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz einzubringen, einen so starken Bruch des Burgfriedens erblickt, daß die bedenklichen Folgen innerpolitischer Art unabweislich erscheinen. Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats richtete an den Reichslandtag eine Eingabe mit der Bitte, seiner Novelle zum Reichsvereinsgesetz die Zustimmung erteilen zu wollen, welche die bisherigen friedlichen Verhältnisse in unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung irgendwie berühren oder auch nur in Zukunft gefährden könnten. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat diese Vorstellung keinen Erfolg gehabt.

Die deutsche Verwaltung in Wilna und Suwalki. Seit dem 1. Mai sind die Verwaltungen Wilnas und Suwalkis zu einem großen Verwaltungsgebiet vereinigt. Damit ist ein Wechsel in den obersten Verwaltungskreisen verbunden. Die Leitung erhält Graf Dork von Wartenburg. (W.B.)

Badische Politik.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden e. V. veranstaltet am 17. Mai im großen Festsaal zu Karlsruhe seinen 32. Verbandstag. Diefem geht am gleichen Tage im kleinen Festsaal die Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Kreditverbandskassen voraus.

Die Mannheimer Kreisversammlung genehmigte eine Kreisumlage von 1,5 Pfa. gegen 1,4 Pfa. im Vorjahre von 100 M. Steuerwert. In der Sitzung wurde bei dem Kapitel: Förderung der Tierzucht, betont, man müsse damit rechnen, daß der Mangel an Grob- und Kleinvieh auf Jahre hinaus auch nach dem Kriege anhält. Auch die Kreise sollten deshalb noch mehr als bisher für die Tierzucht tun.

Eisenbahnerlagung. Der Verband der Stationsvorsteher und Betriebsassistenten wird am 28. Mai in Karlsruhe im „Goldenen Aker“ einen Verbandstag abhalten. Den Verhandlungen geht im gleichen Lokal eine Landesausstellung voraus.

Safenanlage in Kleinmünzingen. In Kleinmünzingen, erörtert man die Frage der Errichtung einer Safenanlage in Kleinmünzingen. Die Uferlänge dieses Handelshafens würde 900 Meter lang, die Breite 50 bis 60 Meter betragen; Die Kosten sind auf 1 1/2 bis 2 Millionen berechnet.

Aufnahme in den badischen Staatsverband. Im Jahre 1915 sind insgesamt 2759 Personen in den Badischen Staatsverband aufgenommen bzw. eingebürgert worden.

Aus Baden.

Hofbericht. — Karlsruhe, 3. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb zum Vortrag.

Ältere Helden. Den Tod fürs Vaterland starben: Kriegsfreiw. Robert *Bundschuh, Emil Leopold *Epper und Louis *Krug, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe; Art. Karl Ludw. Wilt. *Maidich von Schöllbrunn v. Eitlingen; Landwehrr. Wilm *Dorhoff von Bruchsal; Gftr. Karl *Krämer von Brühl bei Schweigen; Musk. Emil *Ball von Gaggenau; Radfahrer Helm. *Schwarz von St. Peter bei Freiburg; Inf. Stefan *Auer von Wödingen bei Adolfszell; Karl *Zwid von Göttingen; Landwehrr. Johann *Mang von Göttingen; Musk. Johann *Bauer von Andelshofen bei Ueberlingen.

Das Eisenerz erziehen: Erster Klasse: Leutn. d. R. Stadrevier *Betz von Mannheim; Hauptm. d. R. Georg *Kob von Pforzheim und Leutn. Oskar *Blumberger vom Feldart.-Regt. Nr. 66. Zweiter Klasse: Vize-Wachtm. Emil *Weinger und Musk. Kriegsfreiw. Wilhelm *Grot von Knielingen bei Karls-

ruhe; Uffa. Fritz *Hutt von Durlach; Grundbuchamtsgeschäfte Karl *Lager von Pforzheim; Schütze Richard *Stitzell und Obergefr. *Berg von Mannheim; Vize-Wachtm. Hermann *Harter von Bruchsal; Landsturmmann Wilm *Zimmer von Eitlingen und Oberleutn. Bauinspektor Wilhelm *Büchner im Inf.-Regt. 170. (Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entstanden.)

Die Zwischenscheine von Kriegsanleihen. Einzelne preussische Hinterlegungsstellen haben Bedenken getragen, Zwischenscheine der Kriegsanleihen als zur Sicherheitsleistung geeignet anzunehmen. Der preussische Justizminister hat die Ansicht dieser Stellen als unzutreffend erklärt und dabei bemerkt, daß die auf den Inhaber lautenden Zwischenscheine als Wertpapiere anzusehen seien, in denen Münzelgelde angelegt werden dürfen. Als Kurzwert wird der Preis angenommen, zu dem die Zwischenscheine auszugeben werden. Im Großherzogtum Baden haben die Hinterlegungsstellen, soweit bekannt, die Annahme der Zwischenscheine nicht abgelehnt. (Halbamt.)

Gegen die Maitäferlage. Halbamtlich wird mitgeteilt: Unter dem 28. April l. J. sind die Bezirksämter angewiesen worden, wo Maitäfer massenhaft auftreten, dahin Sorge zu tragen, daß Maßnahmen zu deren Vertilgung ergriffen werden. Dabei ist unter Hinweis auf den Aufsat in Nr. 16 des Landwirtschaftlichen Wochenblatts vom 15. April l. J. auf die Verwertung der Maitäfer als eiweiß- und fetthaltiges Futtermittel besonders aufmerksam gemacht worden.

in Karlsruhe, 3. Mai. Alljährlich fallen in unserer Lande bedeutende Vermögenswerte der Vernichtung durch Schadenfeuer zum Opfer. Im Jahre 1914 wurde nach den statistischen Mitteilungen Baden von 3546 Schadenbränden an Gebäuden und Fahrnissen heimgeführt. Der Gesamtschaden betrug 8 062 337 M. Die von den Versicherungsanstalten zur Deckung der Verluste gewährten Entschädigungen betrugen etwas über 7 Millionen Mark, wovon etwas über 4 Millionen für Gebäudeschäden und fast 3 Millionen für Schäden an Fahrnissen ausgezahlt wurden. Bei den Bränden im Jahre 1914 ist es nicht ohne Opfer an Menschenleben abgegangen; 3 Personen wurden dabei getötet.

Pforzheim, 3. Mai. Der auf Urlaub hier weilende Friedrich Mayer, der Sohn des kürzlich tödlich verunglückten Fuhrmanns Gottlieb Mayer, geriet zwischen einen Wagen und eine Mauer und erlitt schwere innere Verletzungen.

Baden-Baden, 3. Mai. In der gestrigen Bürgerausschusssitzung wurde eine Vorlage über die Änderung der Gemeindebesteuerung angenommen, wonach die Einkommen eine mäßige Mehrbesteuerung erfahren und der Gemeindefiskus um Hundertsätze von 4 M auf 8 M erhöht wird. Sodann begann die Beratung des Voranschlags für das Jahr 1916. Die einzelnen Posten wurden eingehend beraten und hierauf der Voranschlag, der für das Jahr 1916 eine Umlage von 2 Pfa. vorsieht, einstimmig genehmigt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung — Verfindung der 1914er fälligen Rechnungen und der Sparfahrsrechnung, Verlängerung der Verwendungskriterien für Kredite, Satzungsänderung der Städtischen Sparkasse und der Höheren Mädchenschule, Errichtung eines Marktplatzes im Stadteil Nächstental, Änderung der Verbrauchssteuerordnung, Ankauf von Grundstücken und Vermietung und Verpachtung von Wohnungen und Grundstücken — wurden sämtlich im Sinne der nachträglichen Anträge erledigt.

Silberstein im Murgatal, 3. Mai. Als der 18jährige Vinzenz Strobel in der Pappenschiffabrik mit seiner Arbeit beginnen wollte, löste sich an einer Maschine ein Sebel, der dem jungen Mann das Genick abschnitt. Er war sofort tot.

Dffenburg, 3. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Dffenburg-Rieberschopfheim hat sich ein schweres Unglück ereignet. Als die beiden Eisenbahnarbeiter Theodor Göppert und Josef Schaub von Hofweier einem Güterzug ausweichen wollten und auf das andere Gleis traten, wurden sie von einem in dem gleichen Augenblick dahereisenden Schnellzug erfasst, überfahren und sofort getötet. Beide waren verheiratet und väterlicher Kinder.

Badisch-Rheinfelden, 3. Mai. Am Stauwehr der Kraftwerke Rheinfelden wurde die Leiche einer 50 Jahre alten Frau gefunden. Die Persönlichkeit der Toten, wahrscheinlich einer Schweizerin, steht nicht fest.

Aus dem Stadtkreise.

Zum Gedächtnis Scheffels. Am Scheffeldenkmal in der Bismarckstraße wird, wie in den letzten Jahren, stets am ersten Mai-Sonntag der Gesangverein „Concordia“ am kommenden Sonntag, den 7. Mai zum Gedächtnis des Dichters einen Kranz niederlegen. Von der Abhaltung der feierlichen zur alljährlichen Veranstaltung beschlossenen besonderen Scheffelfeier am Denkmal des heimischen Sängers wird mit Rücksicht auf die erste Zeitlage auch dieses Mal abgesehen.

Haushaltungs- und Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Reinidell. Wie uns mitgeteilt wird, sind immer noch manche Haushaltungen der Meinung, ihre Gegenstände seien nicht meldepflichtig, weil sie „Kunzwerk“ besäßen. Diese Anschauung ist irrig. Der Haushaltungsgegenstände besitzt, die ihrer Art und ihrem Metall nach unter die Beschlagnahmeverordnung fallen, hat sie anzumelden. Wird aus irgend einem Grund Befreiung von der Ablieferung gewünscht, so ist dies auf dem Meldebogen zu vermerken. Die Entscheidung darüber, ob ein Gegenstand kunzgewerblichen oder kunzgewerblichen Wert besitzt und deshalb auf Antrag von der Ablieferung befreit werden kann, steht nur den vom Ministerium des Innern ernannten Sachverständigen zu. Wer glaubt, selbst die Entscheidung treffen zu können, und daraufhin seine Gegenstände nicht anmeldet, macht sich ebenso wie der strafbar, der angeblich aus Unkenntnis des Metalls Gegenstände nicht angemeldet hat. Es liegt im eigenen

Interesse der in Frage kommenden Haushaltungen, die bisher nicht angemeldet, aber unter die Verordnung fallenden Gegenstände unverzüglich (Karlsruh. 30) zu melden.

Säuglingsfürsorge. Die vom Badischen Frauenverein in der Diakonie eingeführte Mütterberatungsstunde, die bisher Dienstags von 5-6 Uhr stattfand, wurde vom Burghof nach der Karl-Wilhelm-Schule verlegt. Dort ist man auch bemüht, durch Abgabe von Milchspeimen und billiger Lebensmittel aller Art, den Müttern die jetzt so schwierige Frage der Ernährung zu erleichtern.

Fische. Am Donnerstag und Freitag werden in der Fischmarkthalle und in zwei Läden in der Stadt Fische verkauft. (Siehe Anzeige.)

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Gura-Konzert. Man schreibt uns: Das immer wieder gern gehörte Künstlerpaar Annie und Hermann Gura wird in diesem Jahr die Reihe der winterrlichen Veranstaltungen durch einen Vieder- und Duettenabend abbrechen, der am Freitag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Muffenwiesentempel stattfindet. Für den ersten Teil wurden Werke von Brahms, Hugo Wolf, Richard Strauss, August Richard und Peter Cornelius gewählt, während der zweite Teil ausschließlich Richard Wagnerische Werke enthält. Die große Beliebtheit des allbekannten Künstlerpaares wird zweifellos auch bei uns die alte Anziehungskraft ausüben. Die Vorbereitung des Konzertes liegt in den Händen der Sopranistinhandlung Dugo Klug Nachf., Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, wo der Vorverkauf begonnen hat.

Der Kreisstag des X. Deutschen Turnkreises (Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen) wird am nächsten Sonntag hier im Saale III der Brauerei Schrempf abgehalten. Die Verhandlungen beginnen vormittags 11 Uhr.

Geneververein. Es sei nochmals auf den heute abend in der Brauerei Schrempf stattfindenden Vortrag über die Förderung der gewerblichen Genossenschaften in Deisterreich Bericht über eine Studienreise) aufmerksam gemacht.

Der Karlsruher Hausfrauenbund ladet die arbeitenden Frauen und die Dienstmädchen zu einer vaterländischen Versammlung ein, die am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saal der Festhalle stattfindet. Frau Kuitgard Himmelheber wird eine Ansprache über die Kriegsspende Frauendank halten; der Knabenchor der Goetheschule wird unter Leitung des Herrn Musikdirektors Steinbart einige Kriegslieder singen.

Im Kaffee Ddon findet heute abend Familienkonzert (Opernabende) statt.

Standesbuch-Anzüge.

Geburten. 27. April: Schmutz Emil, Vater Ad. Fürch, Kaufm.; Erica Maria Magdal., Vater Gg. D. Huer, Bierbrauer. — 28. April: Irma Marg. Emilie, Vater Fritz Pöhle, Ing.; Gerhard, Vater Otto Rinkel, Dipl.-Ing.; Gerhart Otto, Vater Karl Haaf, Dr. med. Assistenzarzt. — 29. April: Gerda Emma Marg. Frieda, Vater Utilio Frhr. v. Seefeldorff, Mediziner; Franz Gustav, Vater Gust. Vöhring, Kohlenhändler; Walter Paul Hermann, Vater Bruno Siegel, Dr. jur. Rechtsanw.; — 30. April: Wilhelm, Vater Jaf. Palm er, Ingl.; Hilda Luise, Vater Jos. Kammerlander, Bierbrauer; Josef, Vater Josef Bove, Sattler; Herbert Gustav, Vater Emil Kammerer, Bahnarbeiter.

Todesfälle. 2. Mai: Oskar, alt 5 Monate 21 Tage, Vater Aug. Klausmann, Metzger; Friedrich Martin, Kaufmann, Witwer, alt 66 Jahre; Eduard Köhler, Schreiner, Chem., alt 49 Jahre; Rosine Hoch, alt 76 Jahre, Witwe des Reichenden Jakob Hoch; Friedrich Flügel, Bahnarbeiter, Chem., alt 39 Jahre; Helene, alt 8 Monate 28 Tage, Vater Anton Goldate, Landwirt.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag den 4. Mai, 10 1/2 Uhr: Rosine Hoch, Reichenden-Witwe, Waldhornstraße 6. — 14 Uhr: Eduard Köhler, Schreiner, Marienstr. 46. — 4 Uhr: Ludwig Krub, Unteroffizier, Städt. Krankenhaus. — 1/2 Uhr: Friedrich Martin, Kaufmann, Dirchstr. 33.

Sport.

Rittmeister Graf Holt, der, wie gemeldet, bei den Rittkämpfen den Selbentod gefunden hat, hat ein Alter von 30 Jahren erreicht. Schon im Jahre 1908 wandte er sich als 3. Garde-Mann dem Rennisport zu und erzielte bis Kriegsausbruch 24 Siege bei 98 Ritten. Dabei hinderte ihn sein verhältnismäßig schweres Gewicht an der Übernahme manches anspruchsvollen Rittes. Auch in der Reitbahn fand Graf Holt seinen Mann und sehr zahlreich sind seine bei den Concours hippiques errungenen Auszeichnungen. Von bedeutenden Hindernisrennen gewann er in Karlsruhe 1911 den Großen Preis von Karlsruhe mit Lord Forfar, den Kaiserpreis 1909 und 1910 mit Capo Lazzaro bezw. Liebesritter, Berliner Internationale 1910 mit Loofe und das Parforce-Jagd-Rennen 1910 und 1911 mit Red Prince bezw. Lord Forfar. Ferner 1911 in Magdeburg mit Edelmann den Kronprinzen-Preis, in Hamburg-Gorn 1909 und 1910 das Alte Hamburger Jagd-Rennen mit Postille und Stormy Ocean, 1912 und 1913 das Kaiserin-Quarta-Viktoria-Jagd-Rennen mit Alvo und Bauernfänger, sowie in Baden-Baden das Alte Badener Jagd-Rennen 1912 und 1913 mit Fair King bezw. Davide. Ein Sieg in der „Prince“ war Graf Holt nicht beschieden.

Gerichtssaal.

Manheim, 3. Mai. Wegen Mißhandlung wurde die Händlerin Maria Weber, die Vollmiltch mit 21 Prozent Wasser gestreckt hatte, vom Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Eine zu gelinde Strafe. Köln, 3. Mai. Der Obermeister der hiesigen Bäderreinigung, Mergenich, wurde wegen Nahrungsmittelfälschung zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte etwa 2-3 Monate täglich dem Feindrot Holzmehl zugefügt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse. Berlin, 3. Mai. Bei andauernder Zurückhaltung beschränkten sich die Umsätze im Börsenverkehr auf wenige Papiere. Interesse zeigte sich bei den auf wenige chemische Werte. Später trat Nachfrage für Montanwerte, insbesondere schlesische Eisenindustrie und Oberschlesische Eisenbahnbedarf hervor. Auch Dynamitwerte waren gefragt. Die Stimmung war anfangs späterhin trat vorübergehend eine leichte Schwächung ein. Schließlich befestigte sich Haltung jedoch durchwegs. Fonds blieben unverändert, insbesondere waren deutsche Anleihen behauptet. (W.B.)

Table with exchange rates for various countries like Newyork, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, etc.

London, 2. Mai. (Fondskurse.) Engl. Consol. 57, Argentinier 94 1/2, Brasilianer 45 1/2, 4 1/2% Paner 69 1/2, 5 1/2% Russen 83 1/2, 4 1/2% 176 1/2, 7 1/2% Baltimore 90, Canadian Pacific 100, 3 1/2% Pennsylvania 58 1/2, Southern Pacific 38 1/2, Union Pacific 139 1/2, U. S. Steel 87 1/2, 17 1/2%, Charterd 10 1/4, Rio Tinto 60 1/2, 11 1/2%, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2, Silb. Privatdiskont 4 1/2, Wechsel auf Amsterdam 110, Wechsel auf Paris 28,65, Scheck auf Paris 28,65, Wechsel auf Petersburg 153 1/2 (W.B.)

Paris, 2. Mai. (Fondskurse.) 5% Franz. Anleihe 87,80, 3% Franz. Rente 63, Spanien 95,20, 5% Suez-Kanal 4250, Thomson 575, Baku 1395, Rio 336, Le Naphte 338, Toula 1065, Rio Tinto 60, Cape Copper 130, China Couper 316, Utah Copper 490, Tharsis 140, De Beers 295,55, Randmines (W.B.)

Wirtschaftsleben.

Neue Ausfuhrverbote in der Schweiz. Der Schweizer Bundesrat hat für folgende Waren einen Ausfuhrverbot erlassen: Haferkasken, andere kakaohaltige Nährmittel, Obstweine, Getreidemehl, tierische, zur Düngerbildung geeignete Abfälle, Baumwollgarne für den Einzelverkauf, Schmelzgerichte, Kokosfasern und Kokosgarn, Schmelzgerichte und ähnliche Schleimstoffe sowie Maschinen und Apparate, wenn sie Kupfer oder Kupferlegierungen enthalten.

Industrien. Berlin, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation wird Dividende für 1915 mit 18 Prozent gegen die Vorjahre ausgeschüttet. Ferner wird die Ausdehnung der stehenden Interessengemeinschaften zwischen beiden Dreiverbänden auf die chemische vormals Weiler-ter-Meer, mitgeteilt.

Warenmarkt. Berlin, 3. Mai. Die Zinkhüttenvereinsung mit: Der Verkauf ist für Mai und Juni zu den veränderten Preisen freigegeben worden.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 3. Mai 1916. Vorläufige Mitteilung am 4. Mai 1916. Gemittelter Temperatur wemts verändert.

Table with weather observations from meteorological stations, including temperature, wind, and precipitation data.

Wasserstand des Rheins vom 3. Mai 1916. Zuhuterien 223, gefallen 2, Rebl 311, gefallene 1, Maxau 476, gefallen 1, Mannheim 407, gefallene 1.

Wetterbericht der Deutschen Seemannschaft vom 3. Mai 1916, vormittags 8 Uhr: (W.B.)

Table with weather reports from various sea stations, including wind direction, speed, and sea state.

Wetterbericht über den letzten 24 Stunden: 0 = bewölkt, 1 = leicht bewölkt, 2 = mittl. bewölkt, 3 = stark bewölkt, 4 = bewölkt mit Regen, 5 = heftig bewölkt mit Regen, 6 = nachts Nebel, 7 = Gewitter, 8 = Schneegewitter, 9 = anhaltend Regen (Sandregen).